

MAN RAY
DIE FOTOGRAFIE BEFREIEN
29.03 – 04.08.2024

Wenige Namen in der Geschichte der Fotografie sind so bekannt wie der von Man Ray, der als Emmanuel Radnitzsky (1890–1976) in den USA auf die Welt kam. Als Studioporträtist und Modefotograf, aber auch als experimenteller Künstler erforschte er die vielfältigen Möglichkeiten der Fotografie zu einer Zeit, in der sich dieses Medium als Inbegriff der Modernität darstellt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verkehrt Man Ray in der Pariser Künstler:innenszene, steht Marcel Duchamp und André Breton nahe und ist einer der wenigen Fotografen, die zu den Künstler:innen des Dadaismus und Surrealismus gezählt werden.

Als Man Ray beschliesst, sich als professioneller Fotograf in Paris niederzulassen, ist die Fotografie für ihn in erster Linie eine Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Schon bald findet sich in seinem Studio die gesamte Kunstszene der Zwischenkriegszeit ein: Henri Matisse, Pablo Picasso, Robert Delaunay, Alberto Giacometti, Salvador Dalí, Max Ernst ... Sein Werk umfasst Porträts von Künstler:innen, Schriftsteller:innen und Intellektuellen seines Umfeldes, darunter Coco Chanel, Paul Éluard, James Joyce, Elsa Schiaparelli, Igor Strawinsky und Virginia Woolf. Dabei beschränkt sich der Fotograf nicht darauf, nur Berühmtheiten vor der Kamera posieren zu lassen, sondern experimentiert auch mit unterschiedlichen Inszenierungen seiner weiblichen Modelle wie Lee Miller, Kiki de Montparnasse oder Meret Oppenheim. Nachdem er den berühmten Modeschöpfer Paul Poiret kennenlernt, arbeitet Man Ray auch als Modefotograf für die französische und amerikanische Ausgabe der Vogue sowie für Harper's Bazaar.

Man Ray, dessen künstlerische Schaffenszeit sich über mehr als 60 Jahre erstreckt, sah in seinem Medium ein echtes schöpferisches Werkzeug, das es ihm ermöglichen würde, über die bloße Abbildung der Realität hinauszugehen. So erforscht er die Abstraktion, während er zugleich auf relativ klassische Art und Weise die Künstler:innen seines Umfelds fotografiert – ein Personenkreis, in den er nach seiner Ankunft in Paris von Marcel Duchamp eingeführt worden war.

Als Schaffer der berühmten „Violon d'Ingres“, einer Fotografie aus dem Jahr 1924, die sich in sämtlichen Büchern zur Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts wiederfindet, ist Man Ray auch heute noch ein wichtiger Name in der Kunstwelt, der Modewelt und der Popkultur: Für zahlreiche Kunstschaaffende sind und bleiben die Arbeiten dieses Fotografen, einer Schlüsselfigur der modernen Kunst, eine wichtige Referenz.

Die auf Grundlage einer Privatsammlung zusammengestellte Ausstellung beleuchtet die vielfältigen Lebensumstände des Künstlers und zeigt einige seiner ikonischsten Werke.

1. ABZUG UND PRINT, EINE FRAGE DES VOKABULARS

In der Geschichte der Fotografie ist die Frage nach den Abzügen bei Man Ray ein faszinierendes Thema. Tatsächlich hat sein Werk im Laufe des 20. Jahrhunderts mehrere Generationen von Abzügen erlebt. Zunächst entstanden die Abzüge, die Man Ray kurz nach Aufnahme eines Bildes erstellte: Kontaktabzüge und ausgereifere Abzüge, die seine künstlerischen Entscheidungen unterstreichen. Ab den 1950er-Jahren reinterpretierte Man Ray einige Fotografien und stellte neue Abzüge davon her, bei denen er teilweise einen anderen Bildausschnitt wählte. Zudem nahm er verschiedene Fotolabore wie Picto und insbesondere den berühmten Fotolaboranten Pierre Gassman in Anspruch. Letzterer fertigte auch zahlreiche posthume Abzüge von Man Rays Arbeiten an.

Die rund 12.000 Negative aus Man Rays Atelier, die in die Sammlungen des Centre Pompidou übergegangen sind, zeigen, wie produktiv der Künstler und dementsprechend umfangreich das Archiv ist. Aufgrund seines experimentellen und wegweisenden Charakters bringt Man Rays Werk durchaus Fragen mit sich, insbesondere im Hinblick auf die Fotogramme, die der Fotograf herstellte und dann reproduzierte – ein Widerspruch in sich, da dies im Gegensatz zu ihrer ursprünglichen Eigenschaft als Unikate steht. All dies sind Aspekte, die eine klare Bestimmung der Absichten des Künstlers sowie des ästhetischen und historischen Werts seiner Arbeiten schwieriger machen, als dies bei anderen Kunstschaaffenden mit einer eher linearen Produktion der Fall ist.

Die korrekte Bezeichnung von Man Rays Fotografien ist daher wichtig, und Begriffe wie Originalabzug, Kontaktabzug oder Vintage Print sind von entscheidender Bedeutung.

Abzug

Ein Begriff, der ursprünglich aus der Welt des Drucks und der Bildhauerei stammt, und der mit der Erfindung der Fotografie von François Arago in seiner Rede im Jahr 1839 übernommen wurde. Er bezeichnet das Produkt, das von einer Matrice, oder, beim Film, von einem Negativ gewonnen wird.

Originalabzug

Jeder Abzug, der von dem/der Künstler:in selbst oder mindestens unter seiner/ihrer direkten Aufsicht oder unter der Kontrolle der Urheberrechtsinhaber:innen hergestellt wurde und dessen Entstehung zurückverfolgt werden kann, ist ein Originalabzug. Fehlt dieser Nachweis, wird das Objekt als Reproduktion und nicht als Originalwerk betrachtet.

Kontaktabzug

Um einen Kontaktabzug zu erhalten, wird das Negativ direkt auf das Fotopapier gelegt. Kontaktabzüge dienen in der Regel nur dem/der

Fotograf:in und werden gewöhnlich zu Archivierungszwecken oder zur ersten Qualitätsbeurteilung der Bilder angefertigt. Man unterscheidet dabei zwischen Kontaktabzügen, die die gleiche Grösse wie die Negativbilder haben und auf denen Man Ray üblicherweise die Auswahl des gewünschten Bildausschnitts vornahm, sowie Kontaktbögen, mithilfe derer man die gesamten Bilder eines Films im kleinen Format begutachten kann.

Vintage print

Der Begriff Vintage Print bezeichnet einen Abzug, dessen Datum zeitlich eng am Datum der Aufnahme liegt und dessen formale Eigenschaften (Format, Tonalität, Kontrast, Beschriftung) den Vorstellungen des/der Künstlers/Künstlerin entsprechen. Manchmal – wie es bei Man Ray der Fall war – sichten Fotograf:innen ihre Archive später noch einmal und stellen Jahre nach der Produktion neue Abzüge von einem alten Negativ her. In diesem Fall spricht man von einem **Later Print** oder einem **Modern Print**, bzw. von einem **Posthumous Print (Posthumer Abzug)** oder **Estate Print**, wenn dieser erst nach dem Tod des/der Fotografen/Fotografin von den Nachlassverwaltenden in Auftrag gegeben worden ist.

Contretype

Hierbei handelt es sich um eine fotografische Reproduktion, die durch das Fotografieren eines bereits vorhandenen Abzugs entsteht, also um die Fotografie einer Fotografie. Man Ray wandte dieses Verfahren in grossem Umfang für seine Fotogramme an, um sie zu verbreiten und auch zu vermarkten.

2. STUDIO

„Völlig frei von der Malerei und ihren ästhetischen Implikationen zu sein“ – so lautete das erste erklärte Ziel von Man Ray, der seine Karriere als Maler begann. Die Fotografie stellte eine wichtige Neuerung in der modernen Kunst dar. Sie führte dazu, dass das Konzept der Darstellung wieder in Frage gestellt wurde. In den 1920er- und 1930er-Jahren etablierte sich das Medium Fotografie in der Avantgarde, und Man Ray machte schon bald durch seine Virtuosität auf sich aufmerksam. Seine Fotografien entstanden nicht flüchtig, sondern wurden im Studio minutiös von ihm in Szene gesetzt. Im Gegensatz zu manchen Fotografen, für die die Strasse zur bevorzugten Spielwiese ihrer Fotografie wurde, komponierte und arrangierte Man Ray seine Aufnahmen. Das Studio bot ihm dazu einen Raum, in dem er seiner Fantasie freien Lauf lassen konnte.

3. ELITE

Man Ray gelingt es, sich bald nach seiner Ankunft in Paris im Sommer 1921 Zugang zum Zentrum der Pariser Kunst- und Intellektuellenszene der „Wilden Zwanziger“ zu verschaffen. Noch bevor er 1922 sein Studio in Montparnasse eröffnet, arbeitet Man Ray ein Jahr lang in einem angemieteten Hotelzimmer. Der Bekanntheitsgrad des Fotografen steigt schnell. Er fotografiert Marcel Duchamp, den er 1915 in New York kennengelernt und der ihn in die Pariser Kunstelite eingeführt und zahlreichen Maler:innen vorgestellt hat, darunter Robert Delaunay, Georges Braque, Alberto Giacometti, Pablo Picasso. Er lernt Jean Cocteau kennen, der selbst ebenfalls sehr gut vernetzt ist, André Breton, aber auch Francis Picabia, Joan Miró, Salvador Dalí, Henri Matisse und Max Ernst sowie etliche intellektuelle Persönlichkeiten wie Gertrude Stein, Virginia Woolf, Igor Stravinsky, Ernest Hemingway, Arnold Schoenberg und James Joyce.

4. MUSE

Mit Hilfe der Fotografie, einem Medium mit vielfältigen Möglichkeiten, streben die Surrealisten nicht danach, die Realität abzubilden, sondern diese zu sublimieren. Aus dieser Vorstellung der Verwandlung geht das Thema der Liebe hervor, hauptsächlich aus der Sicht des Mannes. Zentraler Begriff auch bei Luis Buñuel und Paul Éluard, stellt die Liebe somit ein Mittel dar, der Realität zu entfliehen und das Wundervolle zu beschwören. Weiblichkeit, Sexualität und die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit sind vorherrschende Themen in Man Rays Oeuvre, der sich mit dem weiblichen Akt beschäftigt, indem er seine Musen Modell stehen lässt. Er fotografiert Lee Miller, die wie er aus New York gekommen ist, in den USA eine Karriere als Modell begonnen hatte, aber auf die andere Seite der Kamera wechseln will; Alice Prin, genannt Kiki de Montparnasse, die Frau mit den aufgemalten Schalllöchern einer Violine auf dem Rücken, Tänzerin, Sängerin, Schauspielerin und Malerin; die Schweizerin Meret Oppenheim, die mit dem Kreis der Surrealisten verkehrt, bevor sie ihre eigenständige Karriere als unabhängige Künstlerin verfolgt, und mit der er ebenfalls sowohl eine berufliche als auch eine romantische Beziehung führt. Ende der 1930er Jahre lässt Man Ray seine Lebensgefährtin Adrienne Fidelin, genannt Ady, eine aus Guadeloupe stammende Tänzerin, für sich posieren.

5. EXPERIMENT

Man Ray experimentiert in der Dunkelkammer und macht das Medium der Fotografie zu einem mächtigen Werkzeug seines künstlerischen Ausdrucks. Er geht sogar so weit, gänzlich auf die Kamera zu verzichten, als er 1921/1922 beginnt, Fotogramme zu erschaffen, die er – mit Bezug auf seinen eigenen Namen – „Rayographien“ nennt. Diese Arbeit mit Licht, so erklärt er später, erlaubt es ihm, sich von der Malerei zu befreien, da er von der visuellen Kraft seiner Experimente überzeugt ist. Indem er Objekte direkt auf das Fotopapier legt, experimentiert er mit Licht und Schatten und ist begeistert von der Abstraktion, die sich durch diese Technik erreichen lässt, von deren Ergebnissen jedes einzelne ein Unikat ist. In den 1930er-Jahren experimentiert Man Ray mit weiteren Techniken wie der Solarisation, der Doppelbelichtung und anderen Arten von Effekten und Verzerrungen.

6. KINO

Für die Surrealist:innen war der Film, eine 20 Jahre zuvor geborene Kunstform, eine Möglichkeit, über die Realität hinauszuwachsen. Stumm, traumgleich und sehr suggestiv entzieht sich das Medium jeglicher Interpretation. In den 1920er-Jahren wagt sich Man Ray auch an die Arbeit mit bewegten Bildern und produziert vier Filme. Der Rhythmus und die Freiheit, die ihm das Kino bietet, stellen für ihn eine Ergänzung zu seiner fotografischen Arbeit dar, wobei er zudem eine enge Beziehung zwischen Film und Poesie sieht. Dies ist auch der Grund, weshalb er seinem Film Emak Bakia (1926) („Gib uns eine Pause“) den Zusatztitel „Cinipoem“ („Kinogedicht“) gibt.

TEXTE: Nathalie Herschdorfer, Sarah Bourget und Wendy A. Grossman

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG: Julia A. Noack

LEKTORAT: Sinje Kappes